

NOA LIÀN



HURTI

EIN
ESCORT
FÜR DEN
POLIZISTEN



Ein gut durchdachter Plan
Auf den ersten Blick
Strictly Business?
Unter der Haut
Schöne Lügen
Geheime Sehnsucht
Wer spielt mit wem?
Falsche Hoffnung
Die perfekte Maske
Nur ein Kuss
Keine Spielchen
Freund oder Feind
Eine heiße Spur
Kein Ausweg
Keine Wahrheit
Verbindungen
Bitteres Wiedersehen
Blick hinter die Fassade
Preis der Schönheit
Schlechter Lügner?
Hässliche Wahrheit
Die Maske bricht
Geborgtes Vertrauen
Landon White
Anrecht
Fall Guy
Zeit öffnet Wunden
Spürhund
Gegen jede Vernunft
Kein Service ist perfekt
Urlaub für Anfänger
Nachwort
Leseprobe



Noa Liàn

HURT

EIN ESCORT FÜR DEN POLIZISTEN

Roman

1. Auflage, 06/2025
© Noa Liàn - Alle Rechte vorbehalten.
c/o WirFinden.Es | Naß und Hellie GbR | Kirchgasse 19,
65817 Eppstein

Text: © Noa Liàn
Coverdesign: © Casandra Krammer |
www.casandrakrammer.de
Bildmaterial depositphotos.com: © sergeypykhonin

Lektorat und Korrektur: Katharina Rose

info@noa-lian.de
www.noa-lian.de

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder
auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind
vorbehalten.

Die Handlung und alle handelnden Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden/realen oder verstorbenen Personen wäre daher rein zufällig.

Ein gut durchdachter Plan

»Hörst du mir überhaupt zu?«

Landon unterdrückte nur mühsam ein Schmunzeln. Frank klang aufgebracht, obwohl seine Zunge die Worte nur noch schleppend hervorbrachte. Ja, er hatte definitiv zu viel vom Cognac gehabt.

Doch Landon kümmerte das wenig. Im Gegenteil. Diesen Mann wütend und angespannt zu erleben, bereitete ihm ungewöhnlich gute Laune. War es vielleicht sogar Schadenfreude?

Er sah nicht einmal auf, ließ den tiefroten Wein im Glas kreisen, bevor er sich schließlich einen großen Schluck gönnte. Herb und schwer floss er seine Kehle hinunter und Landon schloss die Augen, um diesen Moment voll auskosten zu können.

»Landon!« Frank klang nun ungehalten, gab sich offenbar keine Mühe mehr, Kontrolle vorzuschützen, die er so offensichtlich verloren hatte.

Die letzte Hausdurchsuchung des FBI hatte er zwar überstanden, jedenfalls hatten sie nicht den Ort gefunden, der ihnen alles geliefert hätte, um Frank verhaften zu können. Aber sie waren nahe dran gewesen.

Eine andere Escortagentur hatten sie im Zuge der Untersuchungen hochgehen lassen und zwei von Franks engsten Freunden waren tatsächlich verhaftet worden. Inzwischen waren sie natürlich wieder auf freiem Fuß, da sie genug Geld hatten, um sich vorerst freizukaufen, aber immerhin sah es so aus, als würden sie sich tatsächlich einem Verfahren stellen müssen. Bedauerlich war dabei nur, dass sie auch einige Escorts festgenommen hatten, die nun

auf ihren Prozess wegen Prostitution warteten. Und einer von ihnen hatte die Kaution nicht bezahlen können.

»Verdammt, was ist los mit dir?« Frank hatte sich direkt vor ihn gestellt und sah von oben auf Landon herab. Wie ein Geier, der überlegte, ob er schon angreifen konnte.

Doch Landon war sich wenigstens in diesem Moment sicher, dass ihm nichts passieren würde. Er war der beste Escort in der Agentur, der beliebteste oben drauf – nicht nur bei den Kunden. Auch Frank hatte nie genug von ihm bekommen können. Ja, heute war er noch sicher. Heute konnte er sich leisten, diese seltene Niederlage für Frank auszukosten.

»Ich weiß nicht, warum du dir solche Sorgen machst«, antwortete Landon schließlich und klang dabei auch in seinen eigenen Ohren tonlos. Er lehnte sich in dem geschmacklosen Chintzstuhl zurück und trank erneut von seinem Wein. »Sie haben nichts gefunden.«

Frank schnaubte und löste die oberen Knöpfe seines Hemdes. »Du weißt genau, wie knapp es war! Und es geht hier auch um deine Zukunft!«

Ungerührt zuckte Landon mit den Schultern. »Soweit ich weiß, wird nicht gegen mich ermittelt.« Er hatte gut daran getan, sich schon vor Monaten abzusichern und seinen Namen Stück für Stück – und von Frank hoffentlich unbemerkt – aus sämtlichen wichtigen Dateien zu löschen.

Seit die Agentur in einen Entführungsfall verwickelt gewesen und der Escort, den sie beschuldigten, nicht wiederaufgetaucht war, war Frank immer weiter unter Druck geraten.

Frank betrachtete ihn nun aus zusammengekniffenen Augen, als versuchte er, etwas zu sehen, was ihm verborgen geblieben war. »Irgendwann wirst du dich nicht mehr auf dein Aussehen und deine Kunden verlassen können, um dich

aus allem herauszureden«, stellte er erstaunlich nüchtern fest. »Wenn sie dich fallenlassen, bist du ein Niemand.«

Die schlichte Wahrheit daran ließ Landon kurz innehalten, doch ein Teil davon hatte ihn nie gestört: Niemand zu sein und gleichzeitig doch alles, wovon die Kunden träumten. Genau deswegen war er so erfolgreich, genau deswegen hatte er sich ein paar Wege freischaufeln können, die anderen immer verborgen bleiben würden.

Die meisten wollten irgendwas Besonderes sein, sich selbst finden und dann ein vollkommen selbstbestimmtes Leben führen – nur um dann an den Erwartungen anderer an sie zu ersticken.

Landon hatte davor nie Angst gehabt, hatte früh gelernt, genau diese Erwartungen auszunutzen, um eine Fantasie für andere zu sein. Niemand zu sein, bedeutete auch, dass ihn niemand wirklich kannte. In gewisser Weise war er dadurch unverletzlich.

»Darüber mache ich mir Gedanken, wenn es so weit ist«, gab Landon müde und inzwischen leicht gelangweilt zurück. Der kurze Moment der Euphorie ebte schon ab und am liebsten wäre er einfach aufgestanden und gegangen. Leider wusste er zu gut, dass Frank noch nicht mit ihm fertig war.

»Oder du hörst mir endlich richtig zu und wir beenden diese Scharade gemeinsam.«

»Du denkst wirklich, dass du etwas gegen die Ermittlungen tun kannst?«

Ein gefährliches Lächeln stahl sich auf Franks Lippen, bevor er zu einem zierlichen, goldenen Beistelltisch ging und von dort eine Zeitung nahm, die oben auf lag.

Selbstgefällig grinsend reichte er sie Landon und sah ihn dann erwartungsvoll an.

Die Schlagzeile berichtete von einem New Yorker Helden, der ein Kind aus einem brennenden Haus gerettet hatte.

»Was soll ich damit?«

»Ich denke, das FBI plant, genau diesen Cop bei uns einzuschleusen. Als Kunden.«

»Und? Dann lehnt du ihn eben ab.« Landon verstand beim besten Willen nicht, worauf Frank hinauswollte. Natürlich hatten auch genügend Cops von ihrem Service Gebrauch gemacht, aber wenn sie sich unsicher gewesen waren, hatten sie entweder abgelehnt oder nur das angeboten, was rechtlich erlaubt war.

»Genau das will ich nicht tun!«

Landon lachte ungläubig. »Du *willst* einen Kunden annehmen, von dem du denkst, dass er gegen uns ermittelt?«

»Du«, energisch zeigte Frank mit dem Finger auf ihn, »wirst ihn als Kunden annehmen?«

»Ich?« Landon hob die Augenbraue. Für einen kurzen Augenblick flammte etwas in ihm auf, was er sehr lange, sorgfältig unterdrückt hatte. Doch dann verschwand es und hinterließ nur ein nervöses Flattern in seinem Magen. Wollte Frank ihn auf diese Weise loswerden?

»Genau. Und dadurch werden wir die Ermittlungen beeinflussen.«

»Das klingt nicht besonders logisch.«

»Weil dir die Fantasie fehlt, Landon! Denk doch mal nach ...« Aufgeregt begann er, vor Landon auf und ab zu laufen. Dann blieb er plötzlich stehen. »Sagt dir der Name Carter Swanson etwas?«

»Warum sollte er?«

Frank wies erneut auf die Zeitung. »Hast du es wirklich nicht gehört? Er war überall in der Zeitung.«

»Ich merke mir Namen nur, wenn es wichtig ist. Und ich schätze mal, dass es in New York wenigstens zehn Carter Swansons gibt.«

Genau diese Anonymität hatte Landon immer geliebt. Sich zurückziehen zu können, wann immer er seine Ruhe haben wollte, hatte ihm gutgetan. Es passte zu seinem Lebensstil, dass er an einem Abend alles für jemanden sein konnte, nur um am nächsten Tag unbehelligt allem nachgehen zu können, was er selbst wollte. Namen hatten hier keine große Bedeutung. Ob nun Carter Swanson oder John Doe – für Landon machte es keinen Unterschied. Namen waren nur wichtig, wenn die Person dahinter ihm etwas bieten konnte, was er mehr würdigte als seine Anonymität.

Frank schüttelte ungeduldig den Kopf. »Wenn du dich mit ihm beschäftigt hättest, dann wüsstest du bereits, worauf ich hinauswill.« Er leerte sein Cognacglas in einem großen Zug. »Ob sie ihn nun ermitteln lassen oder nicht: Der Mann ist tatsächlich einsam. Ist seit der Aktion entstellt. Die Verlobte hat sich getrennt und wenn man sich so umhört, geht er wohl kaum noch vor die Tür und hält seine Fratze lieber versteckt.« Er lachte gehässig und schenkte sich nach. »Seine Story ist, dass er zu dieser Gala zu seinen Ehren nicht allein hingehen will. Er sucht jemanden, der ihn als Freund unterstützt und vor dem er sich nicht schämen muss.« Wieder lachte er. »Ich habe ihm wirklich fast geglaubt, muss ich sagen. Wenn er ein Lügner ist, dann ist er gut. Aber ich glaube einfach nicht an einen Zufall, so kurz nach der Durchsuchung. Sie haben es davor ja schon einmal versucht. Und seine Weste ist auch zu rein, leiht sich von seinen Kollegen nicht einmal Kulis, ohne sie wieder zurückzugeben. Irgendwas ist da faul.«

Landon warf dagegen einen zweiten Blick auf die Titelseite der Zeitung. Das Foto musste Carter vor dem Vorfall zeigen, denn der Cop sah durchaus attraktiv aus. Seine Miene wirkte etwas steif, aber er sah keinesfalls unsympathisch aus. Ein wirklich passendes Gesicht für einen New Yorker

Helden. »Ich verstehe immer noch nicht, worauf du hinauswillst.«

»Das ist unsere Chance!«, erklärte Frank schon beinahe wahnhaft. »Wir ziehen ihn auf unsere Seite. *Du* ziehst ihn auf unsere Seite.«

»Und wie soll das gehen?«

Frank lachte laut auf. »Willst du mich zum Narren halten? Du machst es so, wie du es immer machst. Du wickelst ihn um deine hübschen Finger, bringst ihn wie so viele andere dazu, dass er dir verfällt, und dann ziehst du ihn so weit in den Dreck, dass sie aus der Nummer nicht mehr herauskommen.«

»Um es kurz zu machen: Ich soll einen psychisch kaputten Mann so manipulieren, dass er die Ermittlungen wegen mir sabotiert?«

»Nun verstehen wir uns! Am besten du filmst ihn auch dabei, wie er dich fickt. Je mehr wir gegen ihn in der Hand haben, desto besser.«

»Es ist dennoch gefährlich«, gab Landon zu bedenken. »Weißt du überhaupt sicher, dass er an Männern interessiert ist? Wenn er nur eine einfache Begleitung sucht, heißt das noch nicht, dass er auch anderweitig Interesse an mir hat.«

»Ich bin mir nicht ganz sicher.« Frank runzelte die Stirn. »Ich habe hier und da Unterschiedliches gehört. Aber in einer Sache bin ich Profi: Ich erkenne den Blick eines Mannes, wenn er jemanden will. Und sein Blick, blieb sehr lange an deinem Foto hängen.«

»Hmm.«

»Ich mache dir auch einen guten Deal«, fuhr Frank unbeirrt fort. »Ich behalte die erste Zahlung von ihm zu einhundert Prozent.«

»Ein *guter* Deal?«

»Alle anderen Treffen – egal zu wie vielen du ihn bringen kannst – bekommst du zu einhundert Prozent ausgezahlt.

Von mir aus kann er das Geld auch direkt an dich geben. Wirkt vielleicht vertrauenerweckender.«

»Und wenn er nur ein Treffen will?«

»Das ist dann wohl dein Pech«, sagte Frank schlicht und wirkte nun leicht genervt. »Aber das ist unwahrscheinlich. Euer erstes Treffen ist zum Kennenlernen gedacht. Da er zu dieser Gala gehen will, ist es relativ sicher, dass du wenigstens ein Treffen bezahlt bekommst. Du musst allerdings den höheren Betrag verlangen. Habe ihm gesagt, dass jemand wie er für meinen beliebtesten Escort schon den vollen Preis bezahlen muss.«

Das war so typisch für Frank, dass Landon sich nicht wundern sollte. Aber er fand es dennoch immer wieder erstaunlich, wie Frank auf diese Weise die Kunden noch fester an die Escorts binden konnte. Denn nach so einem Treffen war es für die Escorts noch leichter, einen guten Eindruck zu hinterlassen.

»Aber du hast ihm doch nicht gesagt, dass Sex in diesem Tarif beinhaltet ist.«

»Natürlich nicht, ich bin doch nicht verrückt.«

»Wie gemein von dir, New Yorks Helden abzuzocken«, sagte Landon, lächelte dennoch ein wenig.

Frank schnaufte noch einmal. »Du kannst dich auch gratis ficken lassen, wenn du Mitleid hast.«

»Das habe ich nicht gesagt.«

»Dachte ich auch nicht«, antwortete Frank kalt. »Also mach mir keinen Vorwurf.«

Landon atmete tief durch. Die Situation war undurchschaubar und für ihn selbst durchaus gefährlich. Mit Cops hatte er sich bisher nie abgegeben, das Risiko hatten immer andere in der Agentur auf sich genommen. Doch als er sein Weinglas erneut zum Mund hob, kam ihm ein Gedanke, der mit dem unbestimmten Gefühl von vorher zu tun hatte.

Das hier könnte auch Landons Chance sein. Eine, die er vermutlich nie wieder bekommen könnte. So lange hatte er an einem Plan gearbeitet und war nicht vorangekommen, dass er eigentlich schon aufgegeben hatte.

Doch ein Cop ... einer, der verzweifelt war, den Landon von sich überzeugen konnte ... der hatte mehr zu bieten als nur eine verpatzte Ermittlung. Wenn er es geschickt anstellte, dann konnte er mehr erreichen. Mehr für sich selbst. Und vielleicht auch etwas für die anderen Escorts.

»Also? Was sagst du?« Frank wirkte ungeduldig und ging erneut vor ihm auf und ab.

»Es ist gefährlich.«

»Das sind die Ermittlungen auch. Und ob du es glaubst oder nicht, du hängst da genauso drin wie ich.«

An diesem Punkt war Landon natürlich anderer Meinung, aber es war unklug, das auszudiskutieren. Sollte Frank das ruhig denken. Heute kam es nur darauf an, eine kluge Entscheidung zu treffen. Und dieses kleine Feuer in ihm wollte unbedingt genährt werden.



Mit klopfendem Herzen sah er Russell dabei zu, wie er geschäftig in Carters neuem Appartement auf und ab lief, um noch ein paar Gegenstände an einen anderen Platz zu räumen. Es war unsinnig, aber da sie nun so weit gekommen waren, war ein wenig Nervosität wohl angebracht.

Er selbst ging zum Fenster und sah hinaus in die Nacht unter ihm. Lange war es her gewesen, dass er in diesem Teil der Stadt übernachtet hatte. Doch seit sein Onkel nicht mehr allein leben konnte, war er nicht mehr hergekommen.

Nun hatte er nicht nur die meisten seiner Freunde verloren, sondern auch die einzige Person, mit der er noch unbefangen hatte reden können. Das Appartement und ein nicht unerheblicher Geldbetrag waren ein schlechter Tausch gegen das Leben des Mannes gewesen, der ihm immer mehr Vater gewesen war als sein eigener.

Doch auf diese Weise war es zumindest möglich, glaubhafter zu erklären, warum sich Carter einen der teuersten Escorts der Stadt leisten konnte. Nur mit seinem Job als Ermittler wäre das schlecht zu erklären gewesen. Natürlich zahlte nicht wirklich er für diese Treffen, das wurde alles über das FBI geregelt. Dennoch hätte Frank Hanson sicherlich nicht zugestimmt, wenn er einen Maulwurf vermutet hätte.

Eigentlich war Carter immer noch überrascht, dass er es letztlich gewesen war, dem es gelang, näher an ihn heranzukommen als alle anderen vor ihm.

Ein schmerzhaftes Ziehen ging von seiner linken Wange aus und er betastete sie vorsichtig. Dann musste er unwillkürlich lächeln. Vermutlich war er inzwischen wirklich so hässlich, dass Hanson es ihm abnahm, Gesellschaft kaufen zu müssen.

»Schmerzen?« Russell blickte ihn besorgt an und kam auf ihn zu.

»Es geht schon.«

Er nickte, musterte Carter dann noch einmal genauer. »Ich glaube an dich«, sagte er schließlich unvermittelt, was Carter nun ehrlich lächeln ließ, auch wenn sich seine linke Gesichtshälfte dadurch schmerzhaft verzog. Vielleicht sollte er sich doch wieder häufiger eincremen.

»Das bedeutet mir viel.« Russell war nicht nur sein Vorgesetzter, schon lange war er auch zu einem Freund geworden. Und es sagte viel über ihre Freundschaft aus, dass Russell zuerst an Carter gedacht hatte, als es um einen

letzten Versuch ging, jemanden in Hansons Agentur einzuschleusen.

Es war ein gewagtes Spiel und sie mussten jederzeit damit rechnen, aufzufliegen, aber mit seiner doch ungewöhnlichen Geschichte hatten sie gehofft, er würde den Köder schlucken.

Da Carter offiziell noch gar nicht wieder im Dienst war, seit er verletzt worden war, konnten sie auch leichter so tun, als wäre er nach wie vor nicht einsatzfähig. Dass er hart an sich gearbeitet und letztlich alle Tests und Untersuchungen bestanden hatte, wusste nur ein sehr enger Kreis. Und Carter allein wusste, dass er weniger stabil war, als sie alle dachten. Doch das musste sein Geheimnis bleiben, denn diese Chance für sich selbst wollte er nicht verpassen. Er *musste* zurück in den Dienst, musste sich selbst beweisen, dass er es noch draufhatte.

Russell klopfte ihm auf die Schulter und lächelte ihm aufmunternd zu. »Mit Marshall ist alles abgesprochen. Morgen bekommst du dein neues Smartphone mit seinem Kontakt. Alle Befugnisse laufen über ihn. Also ...«

»Bevor ich das nächste Mal in ein brennendes Haus laufe, frage ich vorher um Erlaubnis, richtig?«

Russell kämpfte offensichtlich mit sich, wusste wohl nicht, ob er darüber lachen durfte oder nicht, sein Lächeln wirkte dadurch sehr verkrampft. »Im übertragenen Sinne, ja.«

»Alles klar.«

»Ich werde dich als Einziger weiter besuchen, weil wir uns vorher auch regelmäßig gesehen haben, was ja bekannt ist. Wir wollen nicht durch meine plötzliche Abwesenheit doch noch darauf aufmerksam machen, dass etwas anders ist als sonst.«

»Ja, das meinte Marshall auch schon. Aber so kann ich dich auch direkt auf dem Laufenden halten.«

»Genau. Hast du alles zu Mr. White schon durchgearbeitet?«

»Alles, was du mir gegeben hast.«

»Denk daran, wenn wir seinem Ex-Kollegen trauen können, dann hat er ein Talent darin, andere zu manipulieren. Lass dich davon bloß nicht einwickeln.«

»Werde ich nicht«, versprach Carter und rief sich noch einmal Landons Akte in Erinnerung. Er konnte durchaus verstehen, warum ihm Männer schnell verfielen, denn er war überdurchschnittlich attraktiv. Einfach zeitlos schön. Ganz objektiv betrachtet natürlich, immerhin hatte Carter nie das Verlangen gehabt, mit einem Mann zusammen zu sein.

»Und natürlich ... du weißt schon ...«

Carter lachte nervös. »Denkst du wirklich, ich würde mich auf ihn einlassen?«

»Natürlich nicht!«, sagte Russell schnell. »Ich weiß doch, dass du nicht zu *denen* gehörst.«

Beinahe war sich Carter sicher, dass Russell etwas anderes sagen wollte. Er war nie offen homophob gewesen, doch sie hatten das Thema oft genug gestreift, damit er sich denken konnte, was Russell dachte.

»Ich meine nur, bei dieser ganzen Sache wird es sicherlich auch Gerede geben.«

»Du meinst Flüstern hinter meinem Rücken und wenn ich mich umdrehe, tun alle ganz geschäftig? Kenne ich ja noch gar nicht.« Auch in seinen eigenen Ohren klang Carters Sarkasmus etwas zu bissig und er konnte es Russell nicht verübeln, dass ihm der Mund aufklappte und er erst einmal gar nichts sagte. Schnell winkte Carter ab. »Vergiss es.«

»Nein, ich ... ich weiß, es war nicht leicht. Und vieles hätte anders laufen können. Müssen.«

»Danke, dass du das sagst.« Dass er und Stephanie Kollegen gewesen waren, hatte die ganze Sache natürlich

verkompliziert. Dennoch hatte er nicht damit gerechnet, wie schnell sich auch die anderen zurückgezogen hatten.

Natürlich hatte er gelitten, natürlich hatte er auch mal schlechte Laune dabei gehabt. Das war in seinen Augen dennoch kein Grund, ihn schon wenige Wochen nach dem Unfall kaum noch zu besuchen.

Geblieben waren nur Russell und die langen Telefonate mit seinem Onkel, bis sein Onkel letztlich unfreiwillig gehen musste. Doch der war nach seinem langen Kampf nun hoffentlich an einem besseren Ort.

Nun waren es nur noch sie beide. Und vielleicht Marshall, den er in Vorbereitung zu den Ermittlungen kennengelernt hatte, und mit dem er sich sofort verstanden hatte. Doch ihre Beziehung war hauptsächlich professioneller Natur, wenn sie inzwischen auch häufiger Scherze machten.

Natürlich war die Gala nur ein Vorwand, um einen Escort zu buchen, doch wenn Carter ehrlich zu sich selbst war, beinhaltete diese Lüge viel zu viel Wahrheit. Wen sollte er denn sonst zu so einem Treffen mitnehmen?

Selbst seine Schwester, mit der er sich im Erwachsenenalter deutlich besser verstand, war ihm nicht nahe genug, damit er sich auch nur vorstellen konnte, sie zu fragen. Letztes Weihnachten hatte sie ihm ein Set mit *wohriechenden* Badezusätzen geschenkt. Was er durchaus als nette Geste verstanden hatte, denn sie hatte auch dazu geschrieben, sie würde hoffen, dass sich Carter gut entspannen konnte. Doch sein altes Appartement hatte nur eine Dusche gehabt. Was seine Schwester durchaus wusste.

Andererseits konnte Carter auch nicht sagen, was seiner Schwester wichtig war. Womit sie sich aktuell beschäftigte, welchen Hobbys sie nachging. Ihre Distanz war kein Ergebnis von Missgunst, sondern eher Ratlosigkeit, weil sie miteinander nichts anzufangen wussten.

Die bleierne Leere senkte sich erneut schwer auf sein Gemüt. Dabei durfte er sich gerade jetzt nicht davon überwältigen lassen. Konzentration war gefragt. Um seine sentimentalen Anfälle konnte er sich kümmern, wenn sie Hanson dingfest gemacht hatten.

»Wir schaffen das«, sagte Carter plötzlich laut und seine Stimme klang fest.

Russells Lächeln erreichte nun auch seine Augen. »Daran habe ich keinen Zweifel. Nicht mit dir als Ermittler.«

»Ich werde meine Rolle einfach gut spielen, um White in Sicherheit zu wiegen. Es ist ja auch sein Job, mich aufzubauen. Je mehr ich ihn dazu bekomme, desto mehr wird er in seinem Element sein und nichts Seltsames vermuten.«

Russell nickte bedächtig. »Soweit die Theorie.«

»Vielleicht kann ich ihm auch ein paar Informationen entlocken, die uns helfen, herauszufinden, was diese ganzen Abkürzungen und Namen bei den Zahlungsvorgängen bedeuten. Seid ihr da schon weiter?«

»Noch nicht wirklich. Wir konnten ein paar Escorts zu diesen Zahlungen zuordnen, aber das allein hilft uns noch nicht. Da sie alle Pseudonyme benutzen, ist es verdammt schwer, herauszufinden, zu welcher Person sie gehören. Die Forensiker arbeiten zwar rund um die Uhr, aber ohne Anhaltspunkte ist es fast unmöglich, sichere Aussagen zu treffen.«

»Und der Ex-Escort?«

»Hat Angst«, sagte Russell schlicht. »Hat auch zu viele schlechte Erfahrungen mit dem Gesetz. Letztlich hat er nur geredet, weil er seinen Freund beschützen wollte. Mehr als das Notwendige hat er trotzdem nicht gesagt. Und durch den Deal mit ihm können wir diese Informationen auch nicht gegen ihn verwenden, um mehr Druck aufzubauen.«

Kurz wurde Carter flau im Magen. »Hätte der Staatsanwalt das wirklich getan? Gegen ihn ermittelt?«

»Nun ... wir wissen beide, was er in der Zeit dort getrieben hat. Und es ist nun einmal gegen das Gesetz.«

Carter nickte zwar, doch das bittere Gefühl blieb. Er für seinen Teil war sich sicher, dass wenigstens diese jungen und unerfahrenen Burschen gar nicht wussten, worauf sie sich bei Hanson eingelassen hatten. Er war der Mann, den er hinter Gittern sehen wollte. Nicht die armen Seelen, die er ausgenutzt hatte. White war da schon eine andere Hausnummer. Ihm konnte man vielleicht sogar vorwerfen, bei der Rekrutierung mitgeholfen zu haben. Von allem, was sie wussten, hatte er inzwischen selbst erheblichen Einfluss erlangt. Zwar mehr im Hintergrund, aber gerade das machte die Sache unübersichtlich.

»Ich sage nicht, dass das richtig gewesen wäre«, sagte Russell eilig, weil er Carter wohl doch angesehen hatte, was er dachte. »Lass uns einfach auf Hanson konzentrieren. Je mehr Informationen du aus White herausholen kannst, desto besser. Sei aber vorsichtig. Vertrauen ist fürs Erste wichtiger als Informationen.«

»Verstanden.« Carter straffte seine Schultern. Damals, als er sich in den Drogenschmugglerring eingeschleust hatte, waren seine Informationen am Ende entscheidend gewesen, um alles aufzudecken zu lassen. Er konnte das wieder tun. Und er war sich ganz sicher, dass er nicht verlieren würde. Auch wenn er sich nun gegen einen der mächtigsten Männer der Stadt stellte.

Auf den ersten Blick

»Tut mir leid, dass ich mich so dazwischendränge, aber ich muss morgen Abend makellos aussehen«, erklärte Landon und legte sich auf den Rücken, während Maddy alles für die Kosmetiksitzung vorbereitete.

»Das klingt in der Tat dringend, aber natürlich siehst du auch ohne meine Hilfe grandios aus, Schätzchen.«

»Wie süß von dir, aber ich sage dir, heute stimmt es nicht. Keine Ahnung, was die gestern an den Wels drangemacht haben, aber ich habe sofort Ausschlag bekommen. Siehst du, hier.«

Maddy beugte sich über ihn und begutachtete seine Haut mit kritischem Blick. Natürlich musste ihm ausgerechnet jetzt so etwas dazwischenkommen. Dabei hatte er vorgehabt, morgen besonders gut auszusehen. Warum hatte er sich überhaupt in das neue Restaurant einladen lassen? Er wusste doch genau, was passieren konnte.

»Okay«, sagte Maddy und runzelte die Stirn.

»Bitte sag mir, dass du das regeln kannst.«

»Aber natürlich kann ich das. Heute Abend siehst du schon wie verwandelt aus.« Sie zwinkerte ihm zu und stupste ihm mit ihrem behandschuhten Finger auf die Nase. »Aber verrate mir mal, für wen ich dich so hübsch machen soll.«

»Wer sagt, dass es für jemanden ist?«

»Deine Nasenspitze«, erklärte sie mit einem breiten Lächeln und bereitete die Wärmeanwendung für sein Gesicht vor. »So grinst du immer, wenn du mir von einem Date erzählst.«

»Sieh dich vor, Maddy, eines Tages muss ich dich verschwinden lassen, weil du mich zu gut kennst.«

»Machst du sowieso nicht, du kannst es ja keine drei Tage ohne Lästerei aushalten. Aber lenk jetzt nicht ab, wer ist der Glückliche?«

Landon musste ganz automatisch lächeln, als er an Carter dachte. »Ein Cop.«

Sie hielt inne und sah ihn beinahe entsetzt an. »Landon, du und ein Cop? Seit wann stehst du auf Männer in Uniform?«

Er musste lachen. Genau so eine Reaktion hatte er von ihr erwartet. Auch wenn er nie ehrlich über seinen Job sein konnte, hatte er ihr immer wieder erzählt, mit welchen Männern er sich zwischendurch traf. Sie wusste zwar, dass er ein Escort war, hatte aber nie infrage gestellt, dass er nur den Begleitservice machte. Wenn sie etwas anderes vermutete, hatte sie es sich jedenfalls nicht anmerken lassen. Über die Jahre, die er nun schon regelmäßig zur Gesichtspflege zu ihr kam, hatte sich so etwas wie eine Freundschaft aufgebaut. Jedenfalls war Maddy in seinem Leben das, was er am ehesten als Freund bezeichnet hätte. Er log sie auch nie direkt an, hielt nur die Informationen zurück, die ihn in Schwierigkeiten bringen konnten. Wenn er Namen nannte, dann meistens ausgedachte. Die Jobs von den Männern passte er oft an, damit nicht zu leicht nachvollziehbar war, über wen er redete.

Seine Treffen mit ihr, selbst wenn sie eigentlich nur professioneller Natur waren, waren in dem ganzen Meer aus heuchelnden Menschen seine persönliche Oase. Hier fühlte er sich halbwegs sicher, verstellte sich nur so viel, wie er wirklich musste.

Und auch jetzt, als sie ihn weiter über Carter ausfragte, sich ehrlich für ihn zu freuen schien, entspannte er sich endlich wieder. Die Augen schließen zu können, während er

mit anderen zusammen war, gelang ihm so gut wie nie. Dafür war über die Jahre zu viel passiert.

Als das warme Wasser schließlich durch seine Haare floss und den Stress des Tages wegpülte, dachte Landon erneut an Carter, über den er sich in der Zwischenzeit ausführlich informiert hatte.

Zuerst war er sich unsicher gewesen, ob er wirklich die richtige Entscheidung getroffen hatte, doch mittlerweile hatte er fast schon unbewusst angefangen, seine eigenen Pläne zu schmieden. Alles, was er über Carter herausgefunden hatte, schien seinen Plan wahrscheinlicher zu machen.

Vielleicht war es leichtsinnig von ihm, doch der Drang, etwas zu unternehmen, war über die Jahre immer stärker geworden. Und seit der Sache mit Nicholas umso mehr. Noch immer wusste niemand, wo er war, doch Landon befürchtete das Schlimmste. Da er Frank durch die Entführung in Gefahr gebracht hatte, war sich Landon sicher, dass Nicholas ein verfrühtes Ende gefunden hatte. Was sonst sollte Frank mit ihm auch anfangen?

Er hasste den Gedanken, doch er musste realistisch bleiben. Zumal die anderen Escorts in der Agentur ähnliche Gedanken hatten. Über Shawn ärgerte sich Frank inzwischen am meisten, weil er zu viele Fehler machte, aber er und Nicholas hatten immerhin auch zusammengewohnt. Natürlich ging ihm das alles noch näher als den anderen.

Für Nicholas konnte er zwar nichts mehr tun, letztlich hatte er sich durch seine Tat selbst sein eigenes Schicksal geschrieben, aber die anderen konnte er womöglich doch absichern.

Vorausgesetzt, er würde Carter von sich überzeugen können. »Hast du schon mal einen Cop gedatet?«

»Einmal, ja. Warum?«

»Dann hast du bestimmt einen Rat für mich.«

»Hmm, lass mich mal überlegen. Lass dir auf keinen Fall Handschellen anlegen.«

Landon lachte auf. »Das hatte ich nicht vor.«

»Dabei kann ich mir vorstellen, dass du alles andere als brav bist.«

»Oh, wenn ich will, kann ich das sein.«

Maddy kicherte. »Sei einfach vorsichtig. Nicht, dass er ein Kontrollfreak ist, der denkt, er kann sich alles erlauben, weil er Polizist ist.«

»So schätze ich ihn nicht ein.«

»Ja, das sagen viele, aber du kennst ihn noch nicht, also ist es besser, du bist etwas zu vorsichtig als zu leichtsinnig.«

Das war nicht unbedingt der Rat, nach dem er gefragt hatte, aber sie hatte nicht unrecht. Auch wenn Carter offenbar einer der wenigen Cops war, die ihren Job aus Leidenschaft machten – er hatte immerhin das Kind aus einem brennenden Haus gerettet –, durfte er nicht leichtfertig davon ausgehen, dass er sonst keine charakterlichen Fehler hatte. Das eine schloss das andere nicht automatisch aus. Wenn er Carter falsch einschätzte und zu forsch vorging, konnte sich seine Chance schnell in Wohlgefallen auflösen.

»Danke, Maddy«, sagte er schließlich. »Ich nehme es mir zu Herzen.«

»Immer wieder gern. Als Bezahlung nehme ich deinen Bericht darüber, wie es gelaufen ist.«

»Keine Sorge, ich erzähle dir alles haarklein.«

»Wunderbar. Dann lass mich mal meine Zauberpaste holen, damit du unwiderstehlich aussiehst.«

Landon atmete tief durch und lächelte entspannt. Noch einmal vertiefte er sich in die Vorstellung, wie dieses erste Treffen wohl ablaufen würde. So aufgeregt war er schon lange nicht mehr gewesen. Aber er empfand das nicht als negativ. Im Gegenteil, es wurde endlich Zeit, für ein echtes

Abenteurer. Es war eine neue Rolle, die er nun spielen würde. Der Retter eines einsamen Cops.

Ja, er würde gut sein. Er würde ihn wieder glauben lassen. Nicht an die Menschheit, aber an Landons Aufrichtigkeit.



Wie oft er sich bereits seine Hände an der Hose abgewischt hatte, konnte er nicht sagen. Erneut sah sich Carter in seinem Appartement um. Er war sich zwar sicher, dass er alles erledigt hatte, aber er hatte dennoch Angst, irgendwas vergessen zu haben, was ihn letztlich verraten konnte.

Da sie vermutlich gemeinsam essen würden, hatte er bereits ein Restaurant ausgesucht, was innerhalb kürzester Zeit zu ihm liefern konnte. Ein neues Steakhaus, das gegenüber aufgemacht hatte.

Nachdem er alles schon geklärt hatte, war ihm erst der Gedanke gekommen, dass Landon womöglich gar kein Fleisch mochte. Andererseits war das hier kein normales Date. Er war ein Escort und war es sicherlich gewohnt, sich anzupassen.

Während er so darüber nachdachte, wurde Carter schlecht. War er gerade dabei, Landons Rolle auf diese Weise auszunutzen? Nein, wenn er wirklich kein Fleisch mochte, würde er einfach etwas anderes heraussuchen.

Der Ton der internen Sprechanlage ließ ihn unangenehm zusammenzucken, doch er fing sich schnell wieder.

»Mr. Swanson, ein Mr. White ist hier und meint, er wäre mit Ihnen verabredet. Kann ich ihn nach oben schicken?«

»Danke, Alice, das ist richtig so.«

»Sehr gern.«

Noch ein letztes Mal sah er sich um, ein letztes Mal wischte er sich seine Hände an der schlichten Stoffhose ab,

die er extra für heute gekauft hatte.

Dann kam ihm ein weiterer unheimlicher Gedanke. Wie würde er reagieren, wenn Landon bei seinem Anblick zurückwich? Würde er damit klarkommen?

Als es sachte klopfte, war er so aufgeregt, dass er erst nur mit angehaltenem Atem auf die Tür starren konnte.

»Reiß dich zusammen«, flüsterte er sich selbst zu, während er sich dazu zwang, wieder normal zu atmen.

Sicherheitshalber sah er zuerst durch den Spion, um sich zu vergewissern, dass es sich tatsächlich um Landon handelte. Auch wenn er seitlich zur Tür stand, erkannte er ihn sofort.

Umsichtig entriegelte er die Tür und war froh, dass seine Hände nicht zitterten. Er wollte zwar ein glaubhaftes Bild abliefern, sich aber auf keinen Fall vor Landon blamieren.

Und dann standen sie sich gegenüber. Landon drehte sich voll zu ihm herum, lächelte sanft und bevor Carter irgendetwas tun oder sagen konnte, hob Landon seine Hand und hielt ihm eine blaue Rose entgegen. »Guten Abend, Mr. Swanson.« Seine Stimme war butterweich, mit einer angenehmen Tiefe, die ihm unerklärlicherweise Gänsehaut bescherte.

»Oh. Danke.« Überrascht nahm er die Rose und trat zur Seite, um Landon einzulassen. »Und Carter bitte. Wenn es geht.«

Landon lächelte breiter und nickte. »Natürlich geht das. Carter.«

Vielleicht hätte er ihm seinen Vornamen doch nicht anbieten sollen. Aus Landons Mund klang er irgendwie ... unanständig. Flirtete er mit ihm? Tat er das mit allen Kunden? Sie wussten ja, welches Business Hanson tatsächlich hinter der Fassade einer reinen Escortagentur betrieb, dennoch war er von seiner eigenen Reaktion auf Landon überrascht.

Leseprobe



»Ich suche jemanden, der bereit ist, mich für die Dauer eines Jahres zu heiraten.«

Um das Firmenerbe seines Vaters antreten zu können, macht sich der erfolgreiche Geschäftsmann William auf die Suche nach einem Mann, der bereit ist, eine Scheinehe mit ihm einzugehen. Denn für echte Gefühle und eine Beziehung hat er keine Zeit.

Escort Corey, der vollkommen ausgebrannt ist, muss einen außergewöhnlichen Kunden von sich überzeugen – ansonsten droht ihm der Rauschmiss aus der Agentur und der existenzielle Ruin. Obwohl er Angst hat, fühlt er sich zu

dem reiferen und distanzierteren William hingezogen, der ihm ein unglaubliches Angebot unterbreitet.

Doch je mehr sie sich kennenlernen, desto näher kommen sie sich auch körperlich. Kann aus der Lüge etwas Echtes werden? Oder ist ihre Beziehung zum Scheitern verurteilt? Denn nicht jeder sieht ihre Verbindung gern und schon bald tobt ein Kampf um das Erbe – und um ihre Ehe ...

~

»Wie gesagt, ich freue mich, dass Sie so schnell herkommen konnten. Hatten Sie eine gute Anreise?«

Corey fühlte sich von der Frage überrascht. Immerhin hatte ihn ja Beaumonts Chauffeur hierhergebracht. War das bereits ein Test? »Ich kann mich wirklich nicht beklagen«, antwortete er etwas zurückhaltend, musste aber doch wieder sofort an das Auto denken. »Ein vergleichbares Erlebnis werde ich aber so schnell nicht wieder haben.«

Beaumont zögerte kurz und runzelte die Stirn, bis sie sich schlagartig glättete. »Dann nehme ich an, Walter hat Sie mit meiner Limousine abgeholt.«

»Wenn Sie nur eine besitzen, dann denke ich, wird sie es gewesen sein, ja.«

»Dann haben Sie Glück gehabt, normalerweise bevorzugt er meinen Privatwagen. Machen Sie sich viel aus Autos, Mr. Ryder?« Beaumonts Blick war nun sehr aufmerksam auf Corey gerichtet und auch wenn er sich zurücklehnte, die Beine überschlug und seine Hände locker in den Schoß legte, war doch klar, dass dies nun tatsächlich schon der Beginn von Sondierungen war.

»Eigentlich nicht«, antwortete er wahrheitsgemäß. »Solange ein Auto vier Räder, einen funktionierenden Motor und ein Lenkrad hat, bin ich schnell zufrieden.« Er

überlegte, ob er noch mehr sagen oder sich lieber zurückhalten sollte, allerdings fand er dann selbst, dass er womöglich unaufrichtig klang, wenn er sich nicht weiter erklärte. Immerhin hatte er Beaumonts Auto gerade besonders hervorgehoben. »Ich komme ursprünglich vom Land, wenn der Wagen nicht fuhr, war das jedes Mal eine mittlere Katastrophe, daher bevorzuge ich normalerweise Funktionalität über Aussehen. Aber ich will nicht unehrlich sein, Ihr Wagen hat mir ausnehmend gut gefallen.«

Beaumont nickte und etwas in seiner strengen Miene schien sich zu lösen, jedenfalls wirkte er nicht mehr ganz so distanziert. »Nachvollziehbar«, antwortete er, ließ aber offen, auf welchen Teil sich sein Urteil bezog, denn genau in diesem Moment klopfte Stacy wieder und brachte ihre Getränke.

»Danke schön«, sagte Corey, als sie das Teeglas vor ihm abstellte und etwas Zucker dazu reichte.

Auch Beaumont bedankte sich und Stacy ließ sie daraufhin wieder allein. Sie tranken beide einen Schluck, wodurch sich eine seltsame Stille zwischen ihnen aufbaute, die Corey jedoch tunlichst nicht zu unterbrechen gedachte. Er war hier, weil Beaumont einen Auftrag für ihn hatte, also würde er es sein müssen, der das Gespräch darauf lenkte. Und wenn Corey vorher noch weiter über Autos reden musste, würde er das ebenfalls tun.

Doch er wurde nicht lange hingehalten, denn als Beaumont seine Tasse abstellte, wurde sein Blick wieder geschäftsmäßig. »Sie fragen sich sicherlich, warum Sie hier sind.«

»Ja. Mr. Hanson hat sich sehr bedeckt gehalten und meinte, Sie würden selbst mit mir reden wollen.«

»Das ist richtig. Frank weiß auch nur das Nötigste und auch Sie werden erst alle Details erfahren, wenn wir uns einig werden sollten.«

Sollten. Der Mann hatte wirklich keinen Grund, sich auf Corey einzulassen. Er war natürlich attraktiv und im Bett hatte sich bisher auch noch keiner über ihn beschwert, aber er war nicht der glattgeleckte, immer wortgewandte Mann, der in jeder Situation das Richtige tat. Und eines war sonnenklar, Beaumont verkehrte in Kreisen, in denen das am wichtigsten war. Was zum Henker hatte sich Frank dabei gedacht? Wenn Corey so darüber nachdachte, dann erschien es ihm auch genauso albern, dass Nicholas zuerst hierherkommen sollte. Der wäre für so etwas ähnlich schlecht geeignet wie er selbst.

»Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich Ihnen kurz erklären, um was es mir geht. Sollten Sie bereits am Anfang wissen, dass sie das nicht leisten können, bitte ich um Ehrlichkeit.«

Corey nickte prompt, behielt aber für sich, dass es schon etwas sehr Außergewöhnliches sein musste, damit er von sich aus ablehnte. Frank war mit seiner Warnung ja deutlich genug gewesen und Corey hatte nicht die Mittel, seine Schulden bei ihm sofort zu begleichen. »Ich werde ehrlich sein«, sagte er dennoch. Irgendwas würde sich schon finden, wenn es wirklich etwas Schlimmes wäre.

»Also gut. Sie sind hier, weil ich jemanden suche, der bereit ist, mir für einen längeren Zeitraum zur kompletten Verfügung zu stehen. Ohne andere Männer nebenher.« Beaumont machte eine Pause und sein Blick bohrte sich förmlich in Coreys.

Doch Corey sagte nichts. Er hatte etwas anderes erwartet, aber solange Beaumont gewillt war, für diesen sehr exklusiven Service auch zu bezahlen, gab es kein Problem. Im Gegenteil, je weniger er für andere Männer zur Verfügung stehen musste, desto besser. Nur fragte sich Corey, warum Sex keine Rolle spielen sollte. Die